



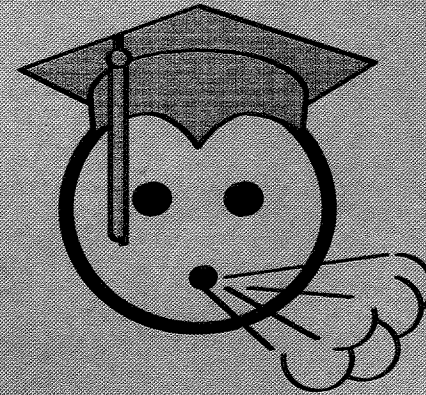
Inhalt

Zum Geleit	3
SCHWERPUNKTHEMA: Forschungstrends II	4
Forschungstrends in der Sportmotorik	4
Praxisorientierung und wissenschaftliche Kompetenz - Chancen einer interdisziplinären Bio und Mechanik	11
Aktuelle Trends in der deutschen Sportgeschichtsschreibung	18
NEWS	20
Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses - Graduiertenstipendien in NRW	20
European Masters Degree in Exercise & Sport Psychology in Köln	22
..... stellt sich vor	23
RÜCKBLICK	
Sport - Spiel - Forschung. Zwischen Trainerbank und Lehrstuhl	25
AUSBLICKE	27
4. Hochschuldidaktischer Workshop für den Wissenschaftlichen Nachwuchs	27
Termine von Tagungen und Kongressen	28
Announcing the Second Annual Congress of the European College of Sport Science, 20-23. August 1979	29
GERÜCHTEKÜCHE	30
NETZWERK	31

→ Emili

Informationen für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs

Sommersemester 1997



Ze-phir

**Diesmal:
Forschungstrends II**

dvs-Kommission "Wissenschaftlicher Nachwuchs"
Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.

Zum Geleit

Der Schwerpunkt des Ze-phirs im Sommersemester 1997 mit dem Thema „Forschungstrends II“ schließt an die Ausgabe des Sommersemester 1996 an. Unsere Intention aktuelle „Informationen für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs“ aufzugreifen und weiterzugeben, konnten wir mit Unterstützung von Professoren und Professorinnen aus unterschiedlichen Bereichen realisieren. Auch in dieser Ausgabe wird unter der Rubrik „News“ über „Förderungsmöglichkeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses - Graduiertenstipendien in NRW“ informiert. Der Postgraduiertenstudiengang „European Masters Degree in Exercise & Sport Psychology“ rundet das Kapitel ab. Weiterhin wird unter „... stellt sich vor...“ das Philosophische Seminar der Deutschen Sporthochschule Köln vorgestellt. Auf das Sportspiel-Symposium „Sport - Spiel - Forschung“ in Heidelberg wird aus der Sicht eines sportwissenschaftlichen Neulings „rückgeblickt“. Die Rubrik „Ausblicke“ zeigt eine Übersicht über Termine von Tagungen und Kongressen. Am Ende des Heftes findet erneut ein Anruf zur Unterstützung des Netzwerks „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ sowie der Arbeit des Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses Berücksichtigung. An dieser Stelle bitten wir um Unterstützung, um die Verteilung des Semesterinfos Ze-phir sicherzustellen.

Herzlich danken - möchten wir den Autoren und Autorinnen für die Beiträge und ALLEN, die zum Entstehen dieser Ausgabe beigetragen haben.

Wir wünschen allen Lesern und Leserinnen und allen Nachwuchswissenschaftlern und Nachwuchswissenschaftlerinnen viel Spaß beim Lesen und ein tolles und erfolgreiches Sommersemester 1997.



Bettina Schar

Thomas Schack

Impressum

Ze-phir SS 1997

Herausgegeben von der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ und vom „Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.“

unter Mitarbeit von Jennifer Evers, Michael Kaiser, Sandra Schnieders
(Institut für Rehabilitation und Behindertensport der Deutschen Sporthochschule Köln)

Redaktionsanschrift

dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Institut für Sport und Sportwissenschaft
Dr. Ernst-Joachim Hossner
Im Neuenheimer Feld 700
69120 Heidelberg
☎ 06221-544226 / Fax 06221-544387
✉ ehoss@ix.urz.uni-heidelberg.de

Inst. f. Rehabilitation u. Behindert.
Deutsche Sporthochschule Köln
Dr. Bettina Schar
Carl - Diem - Weg 6
50933 Köln
☎ 0221-4982478
✉ <schar@hrz.dshs-koeln.de>

Psychologisches Institut
Deutsche Sporthochschule Köln
Dr. Thomas Schack
Carl - Diem - Weg 6
50933 Köln
☎ 0221-4982553
✉ <schack@hrz.dshs-koeln.de>

SCHWERPUNKTHEMA: Forschungstrends II

Forschungstrends in der Sportmotorik

(Auszüge aus dem Hauptvortrag "Bewegungskoordination und sportliche Leistung aus der Sicht der Sportmotorik: Eine kritische Situationsbeschreibung der Sportmotorik als wissenschaftliche Disziplin", 2. Bernstein-Konferenz vom 25.-27.09.1996 in Zinnowitz)

Du wirst merken, daß Dir die Leute unterschiedliche Geschichten über dasselbe Thema - z.B. motorisches Lernen - erzählen, meist in plausibler und logischer Art. Es liegt an Dir, eine eigene Position hierbei einzunehmen. Es spielt dabei keine Rolle, ob Deine Position richtig oder falsch ist, da es ohnehin nur selten irgendwelche richtigen oder falschen Antworten gibt, entscheidend ist nur, daß der von Dir eingenommene Standpunkt logisch gerechtfertigt werden kann (KELSO 1982, 4).

Forschungstrends in der Motorikforschung aufzuzeigen - also in jenem wissenschaftlichen Bereich, der sich um die Bewegungskoordination und um das motorische Lernen bemüht und der schwerpunktmäßig in der dvs-Sektion "Sportmotorik" organisiert ist - verlangt zunächst nach einer kritischen Bestandsaufnahme unserer Arbeit. Und dies scheint mir gerade zu diesem Zeitpunkt geboten, da der finanzielle Druck nicht nur auf die Universitäten und deren sportwissenschaftliche Institute, sondern auch auf den Sport und seine entsprechenden Institutionen ständig zunimmt, was zu einer permanenten Verschlechterung und auch grundsätzlichen Bedrohung bisheriger Arbeitsbedingungen führt. Insbesondere die sich immer deutlicher abzeichnende Struktur- und Legitimationskrise des Spitzensports und der nach wie vor mit dem Spitzensport zumindest politisch - und damit finanziell - verkoppelten Sportwissenschaft läßt in einer solchen Situation wissenschaftliche Selbstgefälligkeit oder Rückzug in den Elfenbeinturm außerordentlich gefährlich erscheinen. Insofern ist eine kritische Bestandsaufnahme nicht nur von selbstverständlichem wissenschaftsimmanenten Wert, sondern kann auch hilfreich für gegebenenfalls erforderliche Um- oder Neuorientierungen sein.

Daß sich für die sportwissenschaftliche Motorikforschung eine Reihe guter Entwicklungsmöglichkeiten ergeben haben und deutliche Fortschritte in diesem Wissenschaftsbereich in den vergangenen 10 Jahren erkennbar sind, erscheint unstrittig. Und dennoch - so meine ich - sind deutliche Anzeichen einer Krise unserer Disziplin gegeben. Aus Forschungssicht sind wichtige Aspekte dieser Krise - die man bedauern, aber auch als faszinierende Herausforderung annehmen mag - die Irritationen durch die kontroverse Diskussion um das Informationsverarbeitungsparadigma, der Mangel an interdisziplinär angelegten Projekten und schließlich das eher größer und komplizierter werdende Theorie-Praxis-Problem.

1 Zum Paradigmenstreit der "Motor-Action-Kontroverse"

Die "Psychologie der Informationsverarbeitung" und mit ihr die entsprechende Motorikforschung dominierten über 35 Jahre das wissenschaftliche Geschehen und waren rückblickend wohl eines der erfolgreichsten Unternehmen der Experimentalpsychologie überhaupt (NEUMANN 1992). Aber die computeranaloge Modellierung des Menschen als Informationsverarbeitungssystem scheint seinen heuristischen und experimental-methodischen Wert verloren zu haben, und die zentralen Grundannahmen

- der Zeitverbrauch der Informationsverarbeitung einerseits sowie die begrenzte Informationsverarbeitungskapazität andererseits - haben sich in empirische und theoretische Widersprüche verstrickt. Die aus ihnen entwickelten linearen Stufen- bzw. Ressourcenmodelle finden immer geringere Akzeptanz (DAUGS, 1994). Diese Krise problematisiert zugleich auch die zahlreichen als "kybernetisch" gekennzeichneten Modelle der Bewegungskoordination, wie etwa das der Steuerung und Selbstregulation von BERNSTEIN (1935) oder WIENER (1948), das "Rückkafferentationsmodell" von ANOCHIN (1958), das "TOTE-Modell" von MILLER/GALANTER/PRIBRAM (1960), das "Closed-Loop-Modell" von ADAMS (1971), das Koordinations-Modell von MEINEL/SCHNABEL (1976), das "VVR-Modell" von HACKER (1973) und auch die "Schema-Theorie" von SCHMIDT (1975). Trotz aller Unterschiede die Grundannahmen der Informationsverarbeitung, der Regelung und Steuerung, der Speicherung und zentralen Repräsentation und der hierarchischen Organisation der Kontrolle waren für alle charakteristisch und lassen sich als Merkmale des sogenannten "motor approaches" darstellen. In Konfrontation hierzu basiert der sogenannte "action approach" auf den Überlegungen BERNSTEINs (1935) zur Freiheitsgradkontrolle, zur Nichteindeutigkeit von Zentrum und Peripherie und zur kontextbezogenen Variabilität, kombiniert diese mit Ansätzen zur "Ökologischen Psychologie" (GIBSON 1966) und setzt dies schließlich in physikalische Ansätze nichtlinearer Systeme mit selbstorganisierter Dynamik um (HAKEN 1990).

Die "Motor-Action-Kontroverse" als Paradigmenstreit und die empirische und theoretische Problematisierung der Psychologie der Informationsverarbeitung und deren motorikwissenschaftlicher Komponente drängt die Frage auf, wie es nun mit der "Sportmotorik" als wissenschaftlicher Disziplin weitergeht.

Zweifellos stellen die Ansätze des "action-approachs" eine große Bereicherung der grundlagenorientierten Motorikwissenschaft dar - und müssen von uns noch viel mehr als bislang geschehen berücksichtigt werden. Ein neues, tragfähiges Fundament für eine "anwendungsorientierte Motorikforschung" lassen sie jedoch noch kaum erkennen. Weder thematisieren sie anwendungsorientiert das motorische Lernen durch Nachahmung (Modellernen), durch extrinsische Rückmeldung (KR), durch Vorstellung (Mentales Training) oder durch Übung (Bewegungsautomatisierung) im speziellen, noch greifen sie die grundlegenden Phänomene, etwa den "Zeitverbrauch" oder die "Enge des Bewußtseins" auf und ordnen das gewaltige Puzzle an empirischen Befunden hierzu neu. Genaugenommen streiten sich die Positionen nur metatheoretisch, bewegen sich ansonsten aber in völlig getrennten Wissenschaftsbereichen, mit unterschiedlichen Forschungsfragen, Forschungsgegenständen und Forschungsmethoden. So konstatiert auch NEUMANN (1992, 59): "Während im Rampenlicht die Kämpfe der Theoretiker ausgetragen werden, schreitet im Hintergrund die empirische Forschung weitaus weniger kontrovers voran." Die Motorikforschung im allgemeinen und auch die problem- und anwendungsorientierte sportmotorische Forschung im speziellen wird sich wohl damit abzufinden haben, daß eine gewisse Zeit empirischer, anwendungsorientierter Grundlagenforschung vor uns liegt, die sich zunächst mit kleinen, lokalen Theorien begnügen muß.

2 Zur Interdisziplinarität der Forschungsbemühungen

Anwendungsorientierte, grundlagenwissenschaftliche Motorikforschung verlangt nach integrativer, interdisziplinärer Bearbeitung. Bewegungskoordination und motorisches Lernen stellen komplexe Phänomene praktisch relevanter Wirklichkeit dar. Sie sind damit Forschungsobjekte stets mehrerer wissenschaftlicher Disziplinen, insbesondere der Biomechanik, der Neurophysiologie und der Psychologie. Anwendungsorientierung und

Interdisziplinarität sind somit als gekoppelte Attribute zu verstehen. Die Etablierung interdisziplinärer Arbeitszusammenhänge im Bereich der Bewegungs- und Trainingswissenschaft des Sports wurde vielfach gefordert, vereinzelt versucht und bezüglich ihrer Realisierungsmöglichkeiten immer wieder diskutiert (z.B. WILLIMCZIK 1986). Die entsprechenden Symposiumsbemühungen der (integrativen bzw. differenzierten) dvs-Sektion(en) "Bewegung und Training" erscheinen im Ergebnis jedoch eher ernüchternd, und selbst ausdrücklich interdisziplinäre Forschungsaufträge durch das BfSp erreichten rückblickend bestenfalls additive Multidisziplinarität. So muß man wohl insgesamt eher ein Ausdifferenzieren und Auseinanderdriften der einzelnen Disziplinen und die Etablierung jeweils eigener, fachbezogener Fragestellungen, Standards und Methoden konstatieren. Dennoch, die Notwendigkeit interdisziplinärer Kooperation erscheint in den Grundlagenwissenschaften dringender denn je, und beste Möglichkeiten und Erfolge zeigen sich beispielsweise in der grundlegend interdisziplinären Kognitionswissenschaft, die schon durch Psychologie und Neurowissenschaft, Künstliche Intelligenz und Linguistik, Philosophie u.a.m. geradezu definiert ist. Die sportwissenschaftliche Motorikforschung scheint davon noch weit entfernt und der "Sportmotoriker" in aller Regel auf "personalisierte Interdisziplinarität" angewiesen.

Exemplarisch verdeutlichen lassen sich die mit einem Ringen um interdisziplinären Erkenntnisgewinn verbundenen Schwierigkeiten an der noch nicht hinreichend gelungenen funktionellen Integration von Biomechanik und Motorikwissenschaft, die doch sachlich als unabdingbar erscheint. Aufschlußreich ist hierfür eine Analyse des sportmotorischen Lernens und Techniktrainings an sogenannten "biomechanischen Meßplätzen". Bei solchem Meßplatztraining stehen sich in aller Regel eine hochtechnologische, biomechanisch-ingenieurwissenschaftliche Leistungsdiagnostik einerseits, und eine - unter wissenschaftlichem Gesichtspunkt - vergleichsweise eher unbedarfte Bearbeitung des sportmotorischen Lerngeschehens gegenüber: die gewonnenen Meßdaten werden meist einer nicht hinreichend wissenschaftlich begründeten noch wissenschaftlich kontrollierten Trainingspraxis überlassen; statt erforderlicher Evaluation erfolgen im allgemeinen lediglich subjektive Wirkungseinschätzungen. Solches Meßplatztraining stellt streng genommen eine Kombination von biomechanisch-ingenieurwissenschaftlicher Leistungsdiagnostik mit vorwissenschaftlicher Trainingspraxis dar - überspitzt formuliert: eine "technologisch-gestützte Meisterlehre". Dieses Vorgehen mag in der Sportpraxis übrigens durchaus effektiv und akzeptiert sein, als "wissenschaftlich", auch als "angewandt forschend" ist dieser Prozeß aber kaum zu charakterisieren. Es wirkt vielmehr enttäuschend, wie wenig Leistungsdiagnostik und Trainingssteuerung integriert sind, oder wie theorie- und konzeptionslos zum Beispiel Videotraining an vielen Stellen praktiziert wird. Für die praktische Gestaltung technologisch-gestützten Techniktrainings - wie auch für die Erforschung der Bewegungskoordination und des motorischen Lernens im allgemeinen - erscheint hier die Integration biomechanisch leistungsdiagnostischer und informationell-lernmotorikwissenschaftlicher Ansätze unabdingbar: "Nur wenn wir beide berücksichtigen, biomechanische Ansätze und Informationsverarbeitungsansätze, werden wir in der Lage sein, tiefere Einsichten in die vielen Facetten des motorischen Verhaltens des Menschen zu gewinnen" (KELSO 1982, 13-14).

Insgesamt nimmt die Einsicht, daß Interdisziplinarität in der Wissenschaft eine immer drängendere Notwendigkeit wird, eher zu, und WEIBEL (1990) warnt davor, daß an den Stellen, an denen eine integrative wissenschaftliche Bearbeitung von Problemzusammenhängen erforderlich ist, eine hierzu unfähige Wissenschaft leicht bei der Lösung der wirklichen Probleme entbehrlich erscheint. In der Folge plädiert er für eine sogenannte "pragmatische Interdisziplinarität", die klare Vorgaben braucht und aufgabenorientiert konkrete Problemlösungen anstrebt. Ihr Auftrag muß eher bescheiden, die Zielsetzung in

überschaubarer Zeit erreichbar sein. Anerkannte Prinzipien wissenschaftlichen Vorgehens dürfen nicht aufgegeben werden, und ein entsprechender methodischer Standard bei der Problembearbeitung muß gesichert bleiben. Vor allem aber muß in die Bearbeitung interdisziplinärer Problemstellungen disziplinäre Forschungsarbeit systematisch einbezogen werden, da es ohne diese "Disziplin" keine Interdisziplinarität geben kann - wie auch ohne Differenzierung der Wissenschaft keine Integration!

3 Zum "Theorie-Praxis-Problem"

Sportwissenschaftliche Motorikforschung ist grundlegend als "anwendungsorientierte Grundlagenforschung" (oder "technologisch-orientierte Grundlagenforschung") zu verstehen (vgl. DAUGS/MECHLING/BLISCHKE/OLIVIER 1991). Konkrete praktische Fragestellungen und Anwendungsprobleme werden dabei grundlagenwissenschaftlich aufbereitet und in systematische Forschungs- und Entwicklungsarbeit überführt, immer unter dem Leitziel der Beantwortung der praktischen Ausgangsfragen. Ihre zentrale Aufgabe ist dabei die grundlagenwissenschaftliche Aufbereitung des Praxisproblems und dessen systematisch-forschende Bearbeitung, was bisweilen auch als "Vorlauforschung" bezeichnet wurde. Die Bedeutung anwendungsorientierter Theorien und Befunde zeigt sich dabei nicht allein und nicht vorrangig durch die Einlösung wissenschaftsimmanenter, allein grundlagenorientierter Ansprüche wie Selbstthematization, theoretische Übersicht und Konsistenz, sondern auch und schließlich durch die Einlösung von Ansprüchen wie praktische Verwertbarkeit, Nützlichkeit, Effizienz, Verlässlichkeit und Routiniersierbarkeit.

Die sportwissenschaftliche Motorikforschung scheint noch immer auf der Suche nach einer akzeptierten und tragfähigen Position zwischen Praxis und Grundlagenwissenschaft, zwischen praxeologischer Problembearbeitung und theoretisierender Selbstthematization zu sein. Eine problematische Abwanderung in diese Pole eines Kontinuums scheint eingetreten, und die angedeutete Positionssuche könnte durchaus zur Zerreißprobe werden. Zu betonen ist jedoch, daß die von naiven Praktikern und Funktionären immer lauter geforderte direkte Problemlösung und schnelle Transferierung mit Wissenschaft - auch mit angewandter Wissenschaft - wenig zu tun hat. Wie bereits HERMANN (1979) deutlich machte, sind allein die Anwendungen wissenschaftlicher Erkenntnisbestände zum Zwecke technisch-praktischer Zielerreichung noch keine wissenschaftliche Tätigkeit, auch keine anwendungsbezogene Forschung. Auf unseren Bereich übertragen heißt das: Der Einsatz eines sportmotorischen Tests, eines komplexen leistungsdiagnostischen Inventars oder eines biomechanischen High-Tech-Meßplatzes zum Zwecke der sportmotorischen Leistungsdiagnostik bzw. Trainingssteuerung ist natürlich noch keine wissenschaftliche Tätigkeit, auch keine angewandte, wohl aber z.B. die wissenschaftlich fundierte Entwicklung und Evaluation solcher Instrumente sowie deren instrumenteller Einsatz im Rahmen experimenteller Untersuchungen, beispielsweise der zentralen Lern- und Leistungsvariablen. Das erste Beispiel wäre für HERMANN (1979) "operativ-technologische", das 2. "inhaltlich-technologische Forschung".

Auf der anderen Seite sind in der sportwissenschaftlichen Motorikforschung aber auch Orientierungen in Richtung anwendungsferner Grundlagenforschung nicht zu übersehen. So werden manchmal motorische Aufgaben gesucht und bisweilen sogar konstruiert, die nicht einem praktischen Problem erwachsen, sondern ausschließlich grundlagenorientiert zum Beleg einer speziellen wissenschaftlichen Position dienen. Direkt auf die Praxis des (Hochleistungs-)Sports bezogene Aufgaben sind insofern "aufgabenorientiert", als sie sich vorrangig sportartenspezifischen und auf direkte Anwendung gerichtete Fragen der Bewegung und Motorik zuwenden, wobei die wissenschaftliche Suche nach Theorien und Gesetzen kaum eine Rolle spielt. Für KELSO (1982) ist diese "Aufgabenorientierung" eine

wesentliche Grundlage für das Problem, daß die Befundlage der sportwissenschaftlichen Motorikforschung eine - wie er sagt - "supermarket quality" zeigt mit "plenty of isolated facts, but little or no focus". Und auch ADAMS (1971: 112-113) erkannte bereits vor 25 Jahren eine solche Orientierung als Problem: "Anstatt mit Ideen über Gesetze und Theorien von Bewegungen zu beginnen und dann nach den besten Aufgaben und Bedingungen zu sehen, mit denen diese zu überprüfen sind, setzen Forschungen zum sportmotorischen Können bei Aufgaben an, die gekonnt erscheinen, und untersuchen diese mit der Hoffnung, so zu Theorien und Gesetzen zu gelangen."

Andere konzentrieren sich auf laborexperimentelle Forschungen anhand gut kontrollierbarer, aber auch sehr eingeschränkter und artifizieller Laborbewegungen, von wo aus nicht selten vorschnelle Generalisierungen und Praxisempfehlungen abgeleitet werden. Problematisch erscheinen dabei auch die häufig simplifizierenden Versus-Fragestellungen, wie etwa "variables vs. monotones", "massiertes vs. verteiltes", "instruiertes vs. nichtinstruiertes" oder "bewußtes vs. implizites" Lernen. Solche Ansätze führen zwangsläufig zu heterogenen und instabilen Befundlagen. Differenzierte Forschungsprogramme und deren systematische Bearbeitung - etwa nach der von HEUER (1988) empfohlenen "Strategie multipler Aufgaben" - erscheinen dringend geboten.

Natürlich muß auch für unsere wissenschaftliche Tätigkeit das grundlegende Prinzip der Freiheit der Forschung gelten. Auch muß anwendungsorientierte Motorikforschung sich immer wieder punktuell und temporär Grundlagenproblemen zuwenden können, um notwendige Fundamente zur Lösung anwendungspraktischer Problemstellungen zu schaffen, wo diese durch die Grundlagenwissenschaften nicht geleistet werden. Der Anwendungsbezug darf bei alledem allerdings nicht aus den Augen verloren gehen. Wie bereits betont, sehe ich in der aktuellen Situation unserer Disziplin die Aufbereitung und Berücksichtigung grundlagenwissenschaftlicher Erkenntnisbestände als unverzichtbar und vordringliche Aufgabe an. Wendet man sich einer unserer zentralen, praktischen Fragestellungen - der Optimierung des sportmotorischen Lernens bzw. Techniktrainings - zu, so wird man in Übereinstimmung sowohl mit der Praxis als auch mit verschiedenen Theorien und vielfältigen Befunden nicht umhin können, sich insbesondere nachgewiesenen Einflußgrößen wie Leitbildern und Modellen, Ergebnisrückmeldungen und Resultatskenntnissen, Vorstellungen- und Imaginationsprozessen und - nicht zuletzt - der Übung zuzuwenden. Die große praktische Bedeutung dieser Forschungsthemen ist unbestritten. Wissenschaftliche Ansätze, die solche Themen ignorieren, lassen - zumindest unmittelbar - erforderliche Anwendungsrelevanz vermissen.

Damit müssen wir uns wohl oder übel der Mühe unterziehen, die gewaltige Theorie- und Befundlage zum Modellernen, zum Lernen durch Ergänzungsinformation bzw. Resultatskenntnis, zur mentalen Repräsentation und zu Vorstellungsprozessen, zum Mentalen Training und zur Aufmerksamkeit und Automatisierung jeweils gründlich aufzubereiten. Eine solche Aufbereitung muß natürlich weit über den allein sportwissenschaftlichen Kenntnisstand hinausreichen und neben hinreichender Breite und Tiefe auch eine wissenschaftshistorische und wissenschaftsperspektivische Dimension haben. Entsprechende Überblicksartikel geben dabei eine systematische Übersicht über die Theorie und Befundlage eines speziellen Forschungsbereiches. Sie ermöglichen nicht nur ein differenziertes Studium durch umfassende Literaturangaben, sie bilden gleichzeitig auch - als "state of the art" - für einen Forschungseinstieg auf dem jeweils aktuellen Niveau der Wissenschaftsdiskussion die Grundlage. Glücklicherweise verfügen wir im Bereich der motorischen Lernforschung über solche Einstiegs- und Arbeitshilfen, beispielsweise von ADAMS (1987, 1990) zur angelsächsischen Motor-Learning-Forschung im allgemeinen, von SALMONI/SCHMIDT/WALTER (1984) oder MAGILL (1993) zur "Knowledge of Results"-

Forschung, von MCCULLAGH (1993) zum Modellernen, von FELTZ/LANDERS (1988) sowie SCHLICHT (1992) zum Mentalen Training oder auch von NEUMANN (z.B. 1984, 1993) zu Aufmerksamkeit und Automatisierung. Die Erarbeitung und Berücksichtigung solcher Reviews in der Forschung zum sportmotorischen Lernen wird wenn auch zögerlich, so doch zunehmend erfolgen. Der Eindruck, daß in diesen Arbeitsbereichen manchmal voreilig und ohne hinreichende Recherche publiziert wird, daß Neuauflagen älterer Publikationen diese vorliegenden Erkenntnisstände häufig ignorieren und daß nicht selten veraltete und zu enge Zitationszirkel aufrechterhalten werden, verlaßt allerdings nur langsam. Die aktuellen grundlagenwissenschaftlichen Erkenntnis- und Diskussionsstände müssen von uns verstärkt berücksichtigt werden, um mittelbar den Standard unserer Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zu erhöhen und um letztlich der Praxis wirkungsvollere Vermittlungsprinzipien und Lern- bzw. Trainingstechnologien bereitstellen zu können.

Es scheint, als wären die hier aufgezeigten Aspekte einer Krise der Wissenschaftsdisziplin "Sportmotorik" durchaus auch auf die anderen Disziplinen der Bewegungs- und Trainingswissenschaft übertragbar.

Literatur

- ADAMS, J.A.: A closed-loop theory of motor learning. In: *Journal of Motor Behavior* (1971), 3, 11-149
 ADAMS, J.A.: Historical review and appraisal of research on the learning, retention, and transfer of human motor skills. In: *Psychological Bulletin* 101 (1987), 41-74
 ADAMS, J.A.: The changing face of motor learning. In: *Human Movement Science* 9 (1990), 209-220
 ANOCHIN, P.K.: Psychologie und Kybernetik. Sowjetwissenschaft - Naturwissenschaftliche Beiträge (1958), 5, 533-557
 BERNSTEIN, N.A.: *Bewegungsphysiologie* (herausgegeben und übersetzt von G. SCHNABEL/L. PICKENHAIN). Leipzig 1988 (Original: 1935)
 DAUGS, R.: Motorische Kontrolle als Informationsverarbeitung: Vom Auf- und Niedergang eines Paradigmas. In: BLASER, P./STUCKE, C./WITTE, K. (Hrsg.): *Steuer- und Regelvorgänge der menschlichen Motorik als Determinanten sportlicher Leistung*. Sankt Augustin 1994
 DAUGS, R./MECHLING, H./BLISCHKE, K./OLIVIER, N.: *Sportmotorisches Lernen und Techniktraining zwischen Theorie und Praxis*. In: DAUGS, R./MECHLING, H./BLISCHKE, K./OLIVIER, N. (Hrsg.): *Sportmotorisches Lernen und Techniktraining*, Bd.1. Scharndorf 1991, 19-32
 FELTZ, D.L./LANDERS, D.M./BECKER, B.J.: A revised meta-analysis of the mental practice literature on motor skill learning. In: DRUCKMAN, D./SWETS, J. (Eds.): *Enhancing human performance: Issues, theories and techniques*. Washington 1988, 1-65
 GIBSON, J.: *The Sense Considered as Perceptual Systems*. Boston 1966
 HACKER, W.: *Allgemeine Arbeits- und Ingenieurpsychologie*. Berlin 1973
 HAKEN, H.: *Synergetik. Eine Einführung*. Heidelberg 1990
 HERMANN, T.: *Pädagogische Psychologie als sportpsychologische Technologie*. In: BRANDSTÄDTER, J./REINERT, G./SCHNEEWIND, K.A. (Hrsg.): *Pädagogische Psychologie: Probleme und Perspektiven*. Stuttgart 1979, 209-236
 HEUER, H.: *Motorikforschung zwischen Eifenbeinturm und Sportplatz*. In: DAUGS, R. (Red.): *Neuere Aspekte der Motorikforschung*. Clausthal-Zellerfeld 1988, 52-69
 KELLO, J.A.S.: *Human motor behavior: An introduction*. Hillsdale 1982
 MAGILL, R.: *Augmented feedback in skill acquisition*. In: SINGER, R.N./MURPHEY, M./TENNANT, L.K. (Eds.): *Handbook of research on sport psychology*. New York 1993, 193-212
 MCCULLAGH, P.: *Modeling: Learning, developmental, and social psychological considerations*. In: SINGER, R.N./MURPHEY, M./TENNANT, L.K. (Eds.): *Handbook of research on sport psychology*. New York 1993, 106-126
 MEINEL, K./SCHNABEL, G.: *Bewegungslehre*. Berlin 1976
 MILLER, G.A./GALANTER, E./PRIBRAM, K.H.: *Plans and the structure of behavior*. New York 1960
 NEUMANN, O.: *Automatic processing: A review of recent findings and a plea for an old theory*. In: PRINZ, W./SANDERS, A.F. (Eds.): *Cognition and motor processes*. Berlin 1984, 255-293

- NEUMANN, O: Zum Umbruch in der Kognitionspsychologie. In: Merkur 514 (1992), 48-60
- NEUMANN, O: Psychologie der Informationsverarbeitung. Aktuelle Tendenzen und einige Konsequenzen für die Aufmerksamkeitsforschung. In: DAUGS, R./BLISCHKE, K. (Hrsg.): Aufmerksamkeit und Automatisierung in der Sportmotorik. Sankt Augustin 1993, 56-78
- SALMONI, A.W./SCHMIDT, R.A./WALTER, C.B: Knowledge of results and motor learning: A review and critical reappraisal. In: Psychological Bulletin 95 (1984), 355-386
- SCHLICHT, W: Mentales Training: Lern- und Leistungsgewinne durch Imagination? In: Sportpsychologie 6 (1992), 24-29
- SCHMIDT, R.A: A schema theory of discrete motor skill learning. In: Psychological Review 82(1975), 225-260
- WEIBEL, E.R: Interdisziplinarität an der Universität - Utopie oder Chance? In: Uni Press 67 (1990), 7-13
- WIENER, N: Cybernetics or control and communication in the animal and the machine. New York 1948
- WILLIMCZIK, K: Angewandte Sportwissenschaft - Können wir, was wir wollen; sollen wir, was wir können? In: LETZELTER, H./STEINMANN, W./FREITAG, W. (Red.): Angewandte Sportwissenschaft. Clausthal-Zellerfeld 1986, 16-34

Prof. Dr. R. Dausg
Universität Saarbrücken

Praxisorientierung und wissenschaftliche Kompetenz - Chancen einer interdisziplinären Bio und Mechanik

Einleitung

Bei der Vernetzung von unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen wird der Begriff „Interdisziplinarität“ immer öfters strapaziert. In der Sportwissenschaft versteht man darunter die Kooperation mehrerer sportwissenschaftlicher Teildisziplinen, wenn es um die Erarbeitung von komplexen Fragestellungen geht. Im erweiterten Sinne wird Interdisziplinarität erst in neuer Zeit als die Kooperation von sportwissenschaftlichen Teildisziplinen und anderen Wissenschaftsbereichen angesehen.

Die interdisziplinäre Biomechanik hat mit ihrer Verknüpfung von medizinischen und biologisch-mechanischen Aspekten inzwischen anerkanntes Stellenprofil erhalten. Auch im Bereich der Bewegungskoordination gibt es zahlreiche Arbeiten, in denen biomechanische und bewegungstheoretische Aspekte kombiniert sind. Stellt sich doch letztendlich die Quantifizierung von Bewegungsleistung nur über den Einsatz biomechanischer Methoden dar. Im Bereich der sportlichen Höchstleistungen gibt es zahlreiche Arbeiten in denen mit differenzierten Methoden der Adaption des Trainingsprozesses dokumentiert ist. Leider sind nur wenige Arbeiten bekannt, in denen komplexe Bewegungsleistungen unterschiedlicher Sportdisziplinen mit Hilfe von biomechanischen Verfahren analysiert wurden.

Will man gar die Interaktion sportlicher Leistung, Bewegungskoordination und Interdisziplinarität in der Biomechanik, so fällt auf, daß eine derartige Schnittmenge in der Literatur nahezu überhaupt nicht behandelt wurde. Im vorliegenden Beitrag soll im thematischen Versuch skizziert werden, welche Möglichkeiten die moderne Biomechanik bei der Klärung sportlicher Leistungsfähigkeit im interdisziplinären Charakter hat.

Zentrales Problem in der deutschsprachigen Forschung stellt bisweilen der enge Verständnisbegriff von Biomechanik dar. Allzuoft wird noch das reine physikalisch orientierte Verständnis von der Mechanik der Bewegung verstanden. Auf der internationalen Ebene einer naturwissenschaftlichen arbeitenden „Biomechanics“ ist eine möglichst offene Kooperation der unterschiedlichsten Wissenschaftsbereiche entstanden. Besonders in den angelsächsischen und skandinavischen Ländern hat sich bereits seit Jahren die aktive Kooperation mit den sogenannten Mutterwissenschaften durchgesetzt.

Integration und komplexe Betrachtung von Bewegungen im Training sollen in einer modernen Bewegungswissenschaft die zentrale Position sein. Dabei steht die Wechselwirkung von inneren und äußeren Prozessen, die eine Bewegung konfigurieren und determinieren im Zentrum des Forschungsinteresses.

Fälschlicherweise wird Interdisziplinarität häufig mit dem apparativen, weitgehend theoriefreien „Vielseitigkeitsregistrieren“ der unterschiedlichen Einzugsquellen verwechselt. Interdisziplinäre Forschungsansätze müssen sich am Untersuchungsgegenstand orientieren, und das ist im Falle der Biomechanik der Mensch, im engeren Sinn der Sportler. Nicht das alleinige Beobachten einzelner, häufig monokausal interpretierter Phänomene, sichert die wissenschaftliche Qualifikation, sondern nur komplexe Vorgehensweisen im Sinne der differentiellen Diagnostik. Nur durch das Beleuchten mehrerer Perspektiven erhält eine dunkle Gestalt Kontur!

1 Konvergenzebenen motorischer Systeme

Alein unter der Annahme, daß neuromuskuläre Kontrollmechanismen sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht die Bewegungsabläufe steuern, ist eine noch heute praktizierte strikte Trennung in die Disziplinkategorien - Biomechanik, Bewegungswissenschaft und Trainingswissenschaft - wissenschaftlich nur schwer begründbar.

Zur Erläuterung dieses Sachverhaltes kann das aus D. WINTER („Biomechanics and motor control of human movement“, 1990) modifizierte Diagramm hinzugezogen werden, um die Notwendigkeit eines integrativen und komplexen Forschungsansatzes zu veranschaulichen:

Das neuromuskuläre System arbeitet innerhalb der metabolischen Energiegewinnung quasi als Kontrollsystem. Ziel dieser Kontrollinstanz ist die Generierung muskulärer Spannungsfolgen und zwar im Einklang mit den physikalischen Möglichkeiten, die der passive Bewegungsapparat zuläßt.

Auf der einzelnen Stufe des motorischen Systems sind - unter systematischer Betrachtung - mehrfach Konvergenzebenen festzustellen: So sehen wir auf der neurophysiologischen Seite, auf der Ebene des motorischen Neurons eine Konvergenz von erregenden und hemmenden Einflüssen aus dem ZNS; dabei ist die Zuleitung zur Muskulatur nicht anderes als die gemeinsame „Wegstrecke“. Mit Hilfe der Elektromyographie können wir nicht die tatsächliche Intension der ZNS abschätzen, sondern nur die Nettobilanz aus Erregung und Hemmung registrieren. Innerhalb des Muskels ergeben sich wiederum Konvergenzen im Hinblick auf die Aktivierung, die Rekrutierung und die Frequenzierung der motorischen Rückenmarksnerven. Auf der nächst höheren Ebene, der Gelenkebene sind Konvergenzen im Gelenkmoment als integrative Summe der agonistischen und antagonistischen Muskulatur in Verbindung mit den jeweiligen Hebelarmen erkennbar.

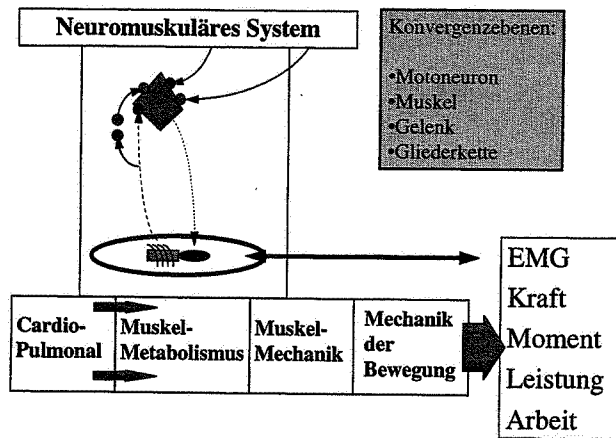


Abbildung 1: Schematische Demonstration der unterschiedlichen Konvergenzebenen. Das neuromuskuläre System arbeitet als Kontrollinstanz. Die einzelnen Ebenen kennzeichnen den Weg aus den metabolischen Prozessen hin zu den physikalisch ableitbaren Größen.

Unter dieser Betrachtungsweise kann konsequenterweise das resultierende Gelenkmoment als „**letzte gemeinsame Wegstrecke**“ bezeichnet werden, die sich dann als algebraische Summe der von ZNS kontrollierten Kräften darstellen läßt.

Wenn wir Gesamtkörperbewegungen analysieren, wenn wir Leistungsfähigkeiten diagnostizieren, schätzen wir letztendlich den Nettobetrag metabolischer und neuronaler Prozesse ab. Aus der Sicht der motorischen Kontrolle nur unter einem höheren Integrationsgrad, nämlich über die Balance und Abstimmung unterschiedlicher Gelenkmomente innerhalb einer funktionellen Gliederkette. Dieser Aspekt wird zeitweise der **Bewegungskoordination** zugesprochen.

2 Intra- und intermuskuläre Koordination

In der Koordinationsforschung hat sich bei der Dimensionalisierung koordinativer Bewegungsleistung die Aufteilung in intra- und intermuskuläre Koordination als tragfähiges Konzept erwiesen. Als intramuskuläre koordinative Prozesse werden Aktivierungsverhalten von Extensoren und Flexoren primär die Regelungsmechanismen, die über die Rekrutierung und Frequenzierung motorischer Einheiten organisiert werden, verstanden. Bei muskulärer Kontraktion werden sukzessive Einheiten in den Kontraktionsablauf einbezogen. Dieses von HENNEMANN formulierte Rekrutierungsprinzip (vgl. HENNEMANN 1981), kann für alle Kontraktionstypen als vorgegebenes Prinzip angenommen werden. In Situationen jedoch, in denen es sich um schnelle, explosive Muskelkontraktionen handelt, oder in denen möglichst hohe Kraft erzielt werden sollen, spielt die Frequenzierung, d.h. die möglichst hochfrequente Aktivierung der mechanischen Einheiten eine weitere wichtige Rolle (Abbildung 2). Dadurch, daß beide Mechanismen, Rekrutierung und Frequenzierung, bei allen muskulären Aktionen die prinzipiellen Mechanismen der Muskelkontraktion darstellen, ist ihre Anwendung für die Beschreibung der einzelnen sportsspezifischen Regelungsmechanismen ideal.

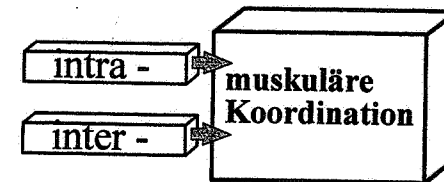


Abbildung 2: Modell muskulärer Koordination



- Rekrutierung
- Frequenzierung

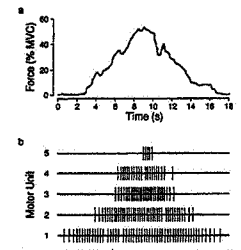


Abbildung 3: Parameter der intramuskulären Koordination demonstriert am konkreten Beispiel einer Kraftentfaltung und Entladungsfrequenz ausgewählter motorischer Einheiten (aus ENOKA: „New mechanical basis of kinesiology“, 1995)

Im Bereich der intermuskulären Koordination bezeichnen Synergismus und Antagonismus das wechselseitige Mit- und Gegeneinander von einzelnen Muskeln oder ganzen Muskelgruppen. Mit dem Ziel, eine abgestimmte Bewegungsfolge der Extremitäten durchführen zu können, wird unter Synergismus die möglichst funktionell abgestimmte, gleichsinnige Inanspruchnahme mehrerer Muskeln bezeichnet. Bei der intermuskulären Koordination spielt das wechselseitige Aktivierungsverhalten von Extensoren und Flexoren eine entscheidende Rolle. Vor allem in Sportdisziplinen, in denen hochdynamische Bewegungsabläufe die sportliche Leistungsfähigkeit determinieren sind derartige Ansprüche an die Koordination zentraler Gegenstand des sportlichen Trainings.

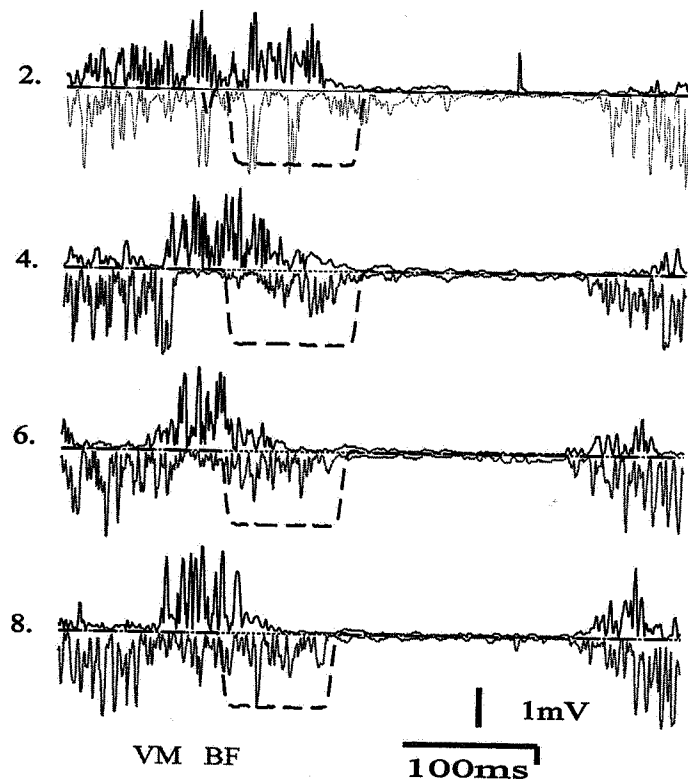


Abbildung 4: Gegenüberstellung der EMG-Muster während des Laufes beim Sprint. Die Zahlen indizieren die Schrittnummer ausgehend vom Start bei maximalem Sprint. Das gestrichelte Rechteck indiziert die Dauer des Bodenkontakts.

Aus den Veränderungen in den EMG-Profilen kann beobachtet werden, daß mit zunehmender Schrittzahl, d.h. mit Steigerung der Laufgeschwindigkeit intraindividuell sich eine Verschiebung der klassischen Vertreter der Beinstreck- bzw. Beinbeugemuskulatur ergeben. Während der Oberschenkelstrecker (*vastus medialis*) seine hauptsächlichsten Aktivitäten mit zunehmender Geschwindigkeit vor die Bodenkontaktphase, also in die Schwungphase verlegt, zeigt der klassische Beinbeuger (*biceps femoris*) eine zunehmende Verlagerung seiner Aktivitäten in der Stützphase.

Das Beispiel aus Abbildung 4 soll exemplarisch aufzeigen, daß mit der komplexen Analyse eine Neudefinition des klassischen „Beuger-/Streckerkettenkonzept“ der unteren Extremität notwendig ist. Durch Abhängigkeit von der Geschwindigkeit kann das klassische „Beuge-/Streckerkonzept“ nicht für den gesamten Sprintlauf aufrecht erhalten werden, sondern muß mit einer funktions- und geschwindigkeitsabhängigen Komponente modifiziert werden. Für ein disziplinspezifisches Training sind Ansteuerungshilfen mittels muskelspezifischer Anforderungshilfe sicherlich effiziente Informationsquellen.

3 Modellierung

Große Hilfe verspricht sich die Biomechanik von den in den letzten Jahren immer stärker in den Vordergrund gerückten Möglichkeiten der Modellierung. Auf der Basis gesteigerter Rechnerkapazitäten und leistungsstarker Algorithmen können heute gute, sehr wirklichkeitsnahe Bewegungssimulationen errechnet werden, die sowohl die äußeren als auch die inneren Aspekte der Bio und Mechanik berücksichtigen.

In der Literatur haben sich unterschiedliche Modellierungsverfahren herausgestellt, mit denen die jeweilig optimale Lösung zur Beschreibung eines Bewegungsphänomens versucht wird zu erzielen.

Eine richtungsweisende Arbeit in diesem Zusammenhang hat SPÄGELE 1996 mit seiner Analyse der dynamischen Optimierung menschlicher Bewegungen vorgestellt. Auf der Basis eines spezifisch entwickelten Muskelmodells können unter Hinzufügung physiologischer Grunddaten reale Bewegungsabläufe rekonstruiert werden. Ziel dieser Untersuchung ist es, unter Zuhilfenahme der kinematischen und dynamographisch aufgezeichneten Meßergebnisse optimale Bewegungen (im Sinne eines Zieloptionals „Cost Function“) zu errechnen. Ein solches komplexes Modell berücksichtigt nicht nur die unterschiedlichen Muskeleigenschaften, wie Faserzusammensetzung, Muskellänge, Hebelarmansatz etc., sondern auch die dazugehörigen Muskeleerregungsfunktionen, die sich im Wesentlichen aus einer prozessualen Steuerung der Kalzium-Ionenkonzentrationen im kontraktilem Apparat ergeben. Ein Vergleich der tatsächlich registrierten EMG-Signale und der Muskeleerregungsprofile aus der Modellrechnung zeigt, daß sich mit den verwendeten neuen Muskelmodellen eine hohe Übereinstimmung zwischen den errechneten und den beobachteten EMG-Profilen ergibt.

calculation of the muscle excitations of a measured human jump

muscle groups:

1. ilio psoas group
 - M. iliacus
 - M. psoas
2. rectus femoris
3. vastus group
 - M. vastus intermedius
 - M. vastus lateralis
 - M. vastus medialis
4. gluteus group
 - M. gluteus maximus
 - M. gluteus medius
 - M. gluteus minimus
5. hamstring group
 - M. semitendinosus
 - M. semimembranosus
 - M. biceps femoris (caput longum)
6. biceps femoris (caput breve)
7. gastrocnemius group
 - M. gastrocnemius medialis
 - M. gastrocnemius lateralis
8. soleus
9. tibialis anterior

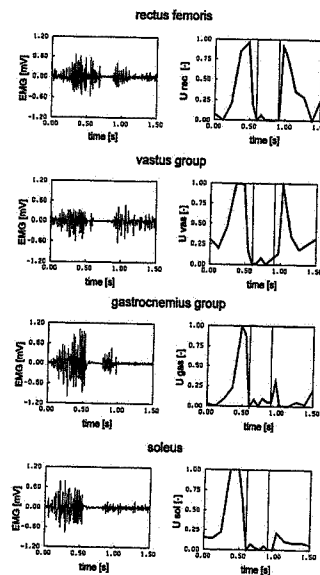
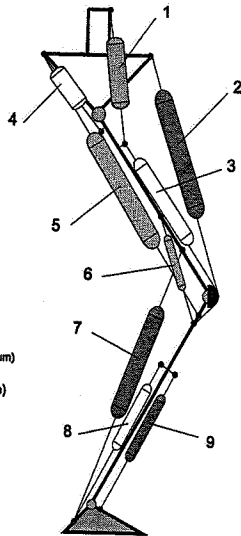


Abbildung 5: Zusammenfassende Darstellung der errechneten und tatsächlich registrierten EMG-Profile. Das Muskelmodell umfaßt insgesamt 9 Muskelgruppen. Die Berechnung basiert auf der dynamischen Optimierung (siehe Text) (aus SPÄGELE 1996)

Mit Hilfe derartiger Verfahren können nun die inneren und äußeren Aspekte einer sportlichen Bewegung komplex beurteilt werden. Mit der Möglichkeit der gegenseitigen Validierung sind damit kompetente Problemlösungen erzielbar. Allerdings muß eingeräumt werden, daß bislang mit dem vorliegenden Ansatz aufgrund der eingeschränkten Möglichkeiten der momentan vorhandenen Computertechnologie nur

ein Einsatz bei reduktionistischen Fragestellungen (d.h. Bewegungen mit niederen Komplexitätsgrad) möglich sind.

4 Bilanzierung und Forschungsperspektive

Interdisziplinarität in der Biomechanik beansprucht nicht nur eine möglichst intensive und abgestimmte Zusammenarbeit mit den Fachdisziplinen angrenzender Mutterdisziplinen, sondern verlangt ihrerseits eine hohe inhaltliche Kompetenz in der biologisch-physiologischen und mathematischen-physikalischen Annäherung selbst. Interdisziplinäre Forschung in der Biomechanik zur Erklärung koordinativer Bewegungsabläufe bzw. Zeitmerkmale. Gerade in der Auseinandersetzung mit einer Theorie der „Bio & Mechanik“ mit den angrenzenden Fachgebieten sollten „das Warum“, der Grund des Zustandekommens eines Bewegungsphänomens erfragt werden. In der Vergangenheit haben wir uns in der Sportwissenschaft häufig mit einer einfachen Beschreibung begnügt und zuwenig sorgfältig nach den Ursachen des Bewegungsphänomens gefragt. Man könnte dies zumindest teilweise mit unserer Unwissenheit entschuldigen, mit der wir dem komplexen biologischen System Mensch begegnen, man könnte aber auch pragmatische Gründe anführen: Oft genügt unseren Wissenschaftsabnehmern auch eine einfache Beschreibung!

Für die Erarbeitung valider Prognosen im Bereich des „Komplexsystems Mensch und Athlet im Sport“, für ein tiefes Verständnis der Bewegung des biologischen Systems Mensch ist ohne eine interdisziplinäre Biomechanik nicht auszukommen. Die Verteilung der erforderlichen Sachkompetenz kann nur im Wissenschaftsverbund erfolgen. Dieser Verbund muß jedoch anwendungsorientiert und praktisch kompetent ausgewählt sein, damit produktorientierte Forschung betrieben werden kann, um Praxislösungen entstehen zu lassen.

Literatur

ENOKA, R.: Neuromechanical Basis of Kinesiology, 2nd ed., Human Kinetics, 1994.

HENNEMANN, E.: Recruitment of motoneurons: the size principle. In: DESMEDT, J.E.: Motor units types, recruitment and plasticity in Health and disease. Prog. Clin. Neurophysiol., 9, 26-60, 1981.

SPÄGELE, T.: Modellierung, Simulation und Optimierung menschlicher Bewegungen. Dissertationsschrift Universität Stuttgart, 1996.

WINTER, D.A.: Biomechanics and motor control of human movement, 1990.

Prof. Dr. A. Gollhofer
Universität Stuttgart

Aktuelle Trends in der deutschen Sportgeschichtsschreibung

Den schnellsten Überblick bieten -wie in jeder Disziplin- die Fachzeitschriften. Auf die Antike spezialisiert hat sich die von Wolfgang Decker und Ingomar Weiler seit 1988 herausgegebene Zeitschrift „Nikephorus“. Seit 1975 erscheint mit zwei Teilbänden pro Jahr - allerdings nicht immer regelmäßig - „Stadion, Internationale Zeitschrift für Geschichte des Sports“, herausgegeben von Manfred Lämmer. Den Reigen der Fachzeitschriften komplettiert die „Sozial- und Zeitgeschichte des Sports“, die seit 1987 regelmäßig mit drei Heften pro Jahr erscheint und von Lorenz Pfeiffer und von Giselher Spitzer herausgegeben wird. Letztere bietet mit ihrem umfangreichen Besprechungsteil, den Rubriken „Blick über den Zaun“ und „Neuerscheinungen“ eine zuverlässige und aktuelle Information über Trends und Themen der Sportgeschichtsschreibung, die entgegen ihrer spärlichen Verankerung in der etablierten Sportwissenschaft (Köln, Münster, Bremen, Göttingen, Hannover, Berlin und Potsdam) eine erstaunliche Publikationsfreude an den Tag legt. Zu dieser tragen Hobbyhistoriker, akademische Grenzgänger und neuerdings vermehrt auch „Hauptfachhistoriker“¹ in erheblichem Umfang bei.

Die Themenfelder und Konzepte sind nach der zeitgeschichtlich geprägten Ära Bernett, die von seinem Pionierwerk über die NS-Leibeserziehung² bis zur Dokumentation des „geschlossenen Systems von Körperkultur und Sport in der DDR“³ reichte, zahlreicher und pluralistischer geworden. Spitzer nannte als aktuelle Gegenstände der Sportgeschichte: „Bürgerlicher“ Sport, „Arbeitersport“, Westzonen und BRD, SBZ und DDR, Schulsport, Hochschulsport, Frauensport, Sportarten, Jüdischer Sport, Berufssport, Symbolik und Zeremoniell, Vereinsfreier Sport, Ethnische Minderheiten, „Zuschauersport“, besondere Lebenssituationen, Militär-, Behörden-, Werksport, „alternativer“ Sport, Tourismus, Sport und Medien, Sport in Europa, Sportwissenschaft⁴.

Während es eine kurze Zeit lang schien, daß die aktuellen Trends der Frauenforschung, der Körpergeschichte, der Diskursanalyse und Mentalitätsforschung - nicht zu vergessen die Alltagsgeschichte und die Welle der „illustrierten Geschichten“ den politikwissenschaftlich-zeitgeschichtlichen Forschungsansatz abgelöst hatten, erlebt dieser mit der Öffnung der Archive der ehemaligen DDR eine gewisse Renaissance⁵. Bei den nun zu erwartenden Arbeiten, u.a. der Forschungsprojekte zur „Frühgeschichte“ der SBZ/DDR (in Göttingen) und zur „Spät- und Wendegeschichte“ der DDR (in Potsdam) wird sich zeigen, ob die pluralistischen Konzepte der 80er Jahre methodisch und theoretisch befruchtend waren.

¹ vgl. z.B. für die Antike: Ulrich Sinn: Olympia. Kult, Sport und Fest in der Antike. München 1996. Oder für die Gesellschaftsgeschichte: Christiane Eisenberg: Der deutsche Sport in der Zeitgeschichte. Überlegungen aus sozial- und kulturgeschichtlicher Sicht. In: Mitteilungen aus der kulturwissenschaftlichen Forschung 17 (1994), H.34, 179-191.

² Hajo Bernett: Nationalsozialistische Leibeserziehung - Eine Dokumentation ihrer Theorie und Organisation. Schöndorf 1966

³ Hajo Bernett: Körperkultur und Sport in der DDR. Dokumentation eines geschlossenen Systems. Schöndorf 1994

⁴ Giselher Spitzer: Aktuelle Konzepte zur Zeitgeschichte des Sports unter Berücksichtigung der Diskussion in der Geschichtswissenschaft. In SZGS 8 (1994) H. 3, 56-75

⁵ Der einmaligen Situation der deutschen Vereinigung Rechnung tragend, wurde in Potsdam eine Professur für „Zeitgeschichte des Sports“ eingerichtet.

Bleibt der Hinweis, daß eine der besten „sporthistorischen“ Neuerscheinungen des Jahres 1996 von einem Sportsociologen¹ stammt und auch die Habilitationsschrift des „Sportwissenschaftlers“ Michael Krüger über die „Geschichte des Turnens in der Reichsgründungsphase“². Bestand über die reine Sportgeschichtsschreibung hinaus haben wird. Die besten Arbeiten zum Arbeitersport der letzten Jahre haben empirische Kulturwissenschaftler aus Tübingen geschrieben³. Die sportwissenschaftlich geprägte Sportgeschichtsschreibung hat längst ihr Monopol auf die Sportgeschichte verloren und das ist gut so. Sie hat sich in der Mutterwissenschaft zu behaupten und konnten dies mit einigen ihrer Teilergebnisse erfolgreich unter Beweis stellen⁴.

Prof. Dr. H.-J. Teichler
Universität Potsdam

¹ Thomas Alkemeyer: Körper, Kult und Politik. Von der „Muskelreligion“ Pierre de Coubertins zur Inszenierung von Macht in den Olympischen Spielen von 1936. Frankfurt/New York 1996

² Michael Krüger: Körperkultur und Nationalbildung. Die Geschichte des Turnens in der Reichsgründungsphase - Eine Detailstudie über die Deutschen. Schöndorf 1996

³ Reiner Fricke: Spaltung, Zerschlagung, Widerstand: die Arbeitersportbewegung in den 20er und 30er Jahren (= Wissenschaftliche Schriftenreihe/ Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg e. V.; 1), Schöndorf 1995.

Klaus Schönberger, Arbeitersportbewegung in Dorf und Kleinstadt - Zur Arbeiterbewegungskultur im Oberamt Marbach 1900- 1933 (= Untersuchungen des Ludwig- Uhland- Instituts der Universität Tübingen 83); Tübinger Vereinigung für Volkskunde, Tübingen 1995

⁴ vgl. R. Rürup (Hg.): Die Olympischen Spiele und der Nationalsozialismus. Berlin 1996

NEWS

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses - Graduiertenstipendien in NRW

Für eine ganze Anzahl von Promovierwilligen wird der Start in die Promotion begleitet - und im Extremfall gar überschattet - von der Frage nach der Finanzierung dieses langwierigen und unsicheren Ausflugs in die Welt der Wissenschaft. Diejenigen, die nicht das Glück hatten, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein und eine Stelle als wissenschaftliche Hilfskraft oder Mitarbeiterin zu „ergattern“, sind entsprechend auf hochschulexterne Möglichkeiten der Finanzierung angewiesen. Da mit Ende Zwanzig in der Regel kein Bedürfnis mehr danach besteht, noch ca. 4 weitere Jahre am Portemonnaie der Eltern zu hängen, bedeutet das meistens, einen möglichst gut bezahlten und dabei wenig zeitaufwendigen Job zu finden. Daß es daneben auch noch mindestens eine weitere bedenkenswerte Finanzierungsmöglichkeit gibt, das ist vielen Promovierenden nicht oder nur so marginal bekannt, daß sie sich selbst davon nicht angesprochen fühlen. Dies läßt sich zumindest für die AbsolventInnen der DSHS Köln behaupten, die bei dem Hinweis auf existierende Stipendien entweder erstaunt blicken oder aber mit dem Hinweis abwinken: „Das ist doch nur etwas für 'Überflieger'. Dafür bin ich nicht gut genug“. Welche Möglichkeiten es auch für 'Normal-Sterbliche' in diesem Rahmen gibt, darüber möchte ich im folgenden informieren. Dabei beschränke ich mich allerdings auf die Graduiertenförderung des Landes Nordrhein-Westfalen, wobei aber wohl davon auszugehen ist, daß auch andere Bundesländer vergleichbare Angebote machen, so daß auch für Nicht-NRWler zumindest Anregungen für entsprechende Nachfragen an der eigenen Hochschule bzw. dem Wissenschaftsministerium zu erwarten sind. Darüber hinaus existieren natürlich auch noch eine Vielzahl weiterer Förderungen durch die unterschiedlichsten Stiftungen, die hier ebenfalls nicht berücksichtigt werden.

Die Graduiertenförderung des Landes NRW bezieht sich zur Zeit auf drei unterschiedliche Adressatengruppen. Die grundlegenden Voraussetzungen und Regelungen sind dabei für alle Gruppen vergleichbar, so daß ich sie am Beispiel der ersten und allgemeinsten zunächst darstellen werde, bevor ich auf die Besonderheiten der anderen eingehe.

Das Gesetz zur Förderung wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses des Landes Nordrhein-Westfalen (GrFG NW) wendet sich zunächst an „besonders qualifizierte wissenschaftliche und künstlerische Nachwuchskräfte“, deren „wissenschaftliches Vorhaben einen wichtigen Beitrag zur Forschung erwarten läßt“ (Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Nordrhein-Westfalen - Nr. 31 vom 11. Juli 1984, 363). Dabei existieren die beiden Möglichkeiten eines Grund- bzw. Abschlußstipendiums. Das Grundstipendium muß bis spätestens ein Jahr nach Beendigung des Studiums bzw. der Ausbildung begonnen werden und läuft über zwei Jahre. Das Abschlußstipendium schließt unmittelbar an eine mindestens zwei- und höchstens vierjährige Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft oder Mitarbeiterin an und umfaßt einen Zeitraum von einem Jahr. Bei beiden Stipendien existieren darüber hinaus Verlängerungsmöglichkeiten. Die Höhe der Fördergelder liegt z.Zt. bei 1200,- pro Monat, ggf. erweitert durch einen Kinderzuschlag. Außerdem werden teilweise Mittel für Sach- und Reisekosten gewährt.

Zusätzlich zu diesen Geldern hat das Wissenschaftsministerium neuerdings Extramittel zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit dem Schwerpunkt Frauen zur Verfügung gestellt. Diese sollen äquivalent zur Graduiertenförderung genutzt werden.

Für Frauen existiert darüber hinaus eine dritte Förderungsmöglichkeit: die sog. Wiedereinstiegsstipendien des Landes NRW. Sie wenden sich an promovierte Frauen, die nach der Geburt eines Kindes einen Wiedereinstieg mit der Blickrichtung auf eine Habilitation planen. Die Gelder können dabei ebenfalls im Sinne von Stipendien eingesetzt werden oder aber auch in Anbindung an ein Hochschulinstitut z.B. in Form von Werkverträgen.

Diese dritte Fördermöglichkeit hat sich jedoch in der Realität nicht bewähren können, da diese Adressatengruppe offenbar überhaupt nicht existiert. Entsprechend werden einerseits die Förderungsrichtlinien zur Zeit überarbeitet, andererseits werden die Gelder aktuell auch für Frauen genutzt, die sich erst promovieren wollen, also wiederum im Sinne der oben beschriebenen Graduiertenförderung.

Bleibt nach diesen eher formalen Vorgaben die Frage nach der konkreten Praxis. Auch hier kann ich zunächst natürlich nur auf eigene Erfahrungen als Mitglied der Vergabekommission an der DSHS Köln zurückgreifen. Wie bereits angedeutet, fehlt vielen AbsolventInnen der Sporthochschule entweder die Information über diese Stipendien oder aber der Mut, sich auch ohne 'nobelpreiswürdige' Diplom- oder Examensabschlüsse zu bewerben. In den Ausschreibungen findet sich zwar der Hinweis auf weit überdurchschnittliche Studien- und Prüfungsleistungen, meiner Erfahrung nach lassen sich davon jedoch zu viele potentielle BewerberInnen schon im voraus abschrecken. Interessierte Promovendinnen sollten sich also vorab genau informieren, wie dieser Passus ausgelegt wird und lieber einen Versuch zuviel starten, als bereits vorher zu kapitulieren.

Als Ansprechperson bietet sich dabei neben dem/der Kommissionsvorsitzenden sicher auch der/die studentische VertreterIn an, der/die dieser Kommission angehört. Der fehlende Informationsfluß stellt ein weiteres großes Problem dar, das jedoch nur schwierig zu lösen ist. So zeigt sich an der Sporthochschule immer wieder, daß manche ProfessorInnen gut über die Stipendien informiert sind und ihre Promovendinnen darauf hinweisen, während andere dies - häufig zum Schaden der QualifikantInnen - vollkommen vernachlässigen. Die Promovierenden direkt zu erreichen, ist jedoch aufgrund ihrer fehlenden Anbindung an die Hochschule noch problematischer.

Damit ist auch ein letzter bedenkenswerter Aspekt im Zusammenhang mit der Graduiertenförderung angesprochen. Obwohl ein Grundstipendium zumindest für zwei Jahre ähnliche finanzielle Mittel wie eine wissenschaftliche Hilfskraftstelle bietet - und zwar ohne den entsprechenden Arbeitsaufwand -, beinhaltet es doch auch gewisse Nachteile. Diese sind vor allem in der fehlenden Anbindung an ein Institut zu sehen. In Abhängigkeit von der jeweiligen Fachrichtung (d.h. für experimentell arbeitende NaturwissenschaftlerInnen entsteht dieses Problem nicht im gleichen Maße wie für hermeneutisch vorgehende GeisteswissenschaftlerInnen) kann für den Promovierenden der fehlende Kontakt zu einem Institut durchaus negative Auswirkungen für den Fortgang des Arbeitsvorhabens nach sich ziehen. Denn als Ansprechperson für auftretende Probleme steht dann oftmals nur noch der betreuende Professor zu genau festgelegten Zeiten zur Verfügung. Gerade aber der Austausch mit Personen aus dem mittleren Bereich sind oft besonders fruchtbar und hilfreich, da deren eigene Erfahrungen mit der Promotion noch etwas frischer sind und mit ihnen auch häufig offenere und freiere Gespräche möglich sind. Eine Anbindung an ein Institut kann auch noch aus weiteren Gründen nützlich sein.

Für eine wissenschaftliche Karriere stellen die Universitäten (nahezu) den einzigen Arbeitsplatz dar, so daß irgendwann der Sprung in die Hochschule geschafft werden muß. Dies gelingt in aller Regel um so leichter, je stärker man bereits präsent gewesen ist und je mehr Kontakte zu verschiedenen Personen innerhalb der Hochschulen bestehen. Nicht zufällig hat wahrscheinlich ein relativ großer Anteil der ProfessorInnen ihre Karriere als studentische Hilfskraft begonnen. Unter der Voraussetzung also, daß einerseits eine Hochschulkarriere angestrebt wird und nicht ausschließlich der Erwerb des Dokortitels von Bedeutung ist und andererseits die 18 Stunden umfassende Hilfskraftstelle eine reale Arbeitszeit im doppelten Umfang nach sich zieht, sollte in Abhängigkeit vom jeweiligen Fach und bei entsprechender Wahlmöglichkeit genau darüber nachgedacht werden, welche der beiden Alternativen die bessere ist.

Vielleicht haben ja diese Ausführungen dazu geführt, daß der EINE oder die ANDERE Lichtstreifen am Horizont der aktuellen Finanzierungsmisere erblickt. Für weitergehende Informationen stehe ich gern zur Verfügung.

Quellen:

Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Nordrhein-Westfalen - Nr. 31 vom 11. Juli 1984, 363ff.
Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Nordrhein-Westfalen - Nr. 35 vom 30. Juli 1984, 416ff.

Ilka Lüsebrink

Pädagogisches Seminar der Deutschen Sporthochschule Köln

European Masters Degree in Exercise & Sport Psychology in Köln

Am Psychologischen Institut der Deutschen Sporthochschule Köln wird in diesem Wintersemester erstmalig ein Postgraduiertenstudiengang zum „European Masters of Exercise & Sport Psychology“ angeboten. Dieses Angebot geht auf mehrjährige Vorarbeiten der FEPSAC (Fédération Européenne de Psychologie des Sports et des Activités Corporelles) zurück und soll einen umfassenden Einblick in die sportpsychologische Forschung, insbesondere der europäischen Tradition, vermitteln. Neben dem zu erwerbenden „European-Master“-Zertifikat kann innerhalb des Studiengangs der Grundstein für eine Promotion gelegt werden.

Die europäische Dimension spielt sowohl in der Auswahl der Lehrinhalte, besonders aber im Aufbau des Studiengangs eine wichtige Rolle: Der Studiengang wird im WS 96/97 an 13 europäischen Instituten angeboten. Jede/r Teilnehmer/in studiert zunächst ein Semester an der Heimuniversität (unsere Teilnehmer also bei uns) und nimmt im Februar an einem 2-wöchigen Intensivkurs in Leuven, Belgien teil. Das zweite Semester muß an einem auswärtigen Institut studiert werden. Dabei soll bereits mit der empirischen Abschlußarbeit begonnen werden. Die Arbeit soll einen Umfang von mind. 25.000 Wörtern (etwa 100 Seiten zwei-zeilig) haben. Im dritten Semester, spätestens aber 24 Monate nach Beginn des Studiums, soll die Arbeit fertiggestellt sein. Voraussetzung für eine Teilnahme ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium, normalerweise entweder in Sportwissenschaft oder in Psychologie. Die Planung sieht vor, daß jedes teilnehmende Institut 2 freie Plätze zu

vergeben hat. De facto gibt es hier allerdings Spielräume, so daß wir beispielsweise in diesem Semester 3 Kandidaten ins Rennen schicken könnten.

Zwar läuft das Programm erst einige Wochen, doch läßt sich jetzt schon etwas über die „Wirklichkeit“ des Studiums berichten. Es ist an allen Ecken spürbar, daß sich das Projekt noch in der Pionierphase befindet - sowohl an unserem Institut als auch, was die Vernetzung der europäischen Institute betrifft. Für uns (bzw. für mich als Betreuer des Programms) geht es zunächst darum, die sehr abstrakt erarbeiteten Studienrichtlinien quasi zu operationalisieren: Wieviel Lehrveranstaltungen sind zu besuchen? Welche Qualifikationsnachweise sind dort zu erbringen und schließlich die Frage, wie die geforderten Prüfungen abgewickelt werden sollen. Für den Intensivkurs in Leuven müssen neben dessen inhaltlicher Organisation zudem ganz praktische Fragen der Unterbringung etc. geklärt werden. Ohne das hohe Engagement einzelner Leute, vor allem von Stuart Biddle (Exeter, UK), dem Präsidenten der FEPSAC, wäre das Projekt wohl nicht lebensfähig. Dies insbesondere auch deshalb, weil es so gut wie keine Gelder für dieses Programm gibt. Letzteres hat natürlich insbesondere Konsequenzen für die Teilnehmer: Sie müssen neben den Kosten für ihren Lebensunterhalt auch alle anfallenden Reisekosten selber tragen. Dennoch habe ich den Eindruck, daß unsere Teilnehmer mit Interesse und Spaß dabei sind. Das hat wohl aber auch damit zu tun, daß alle eine Promotion anstreben und somit das Studium nutzen können, sich die Grundlagen sportpsychologischer Forschung anzueignen. Nebenbei können Kontakte geknüpft und die Fremdsprachenkompetenzen verbessert werden. By the way: Eine weitere Voraussetzung für die Teilnahme an dem Programm ist der Nachweis von 550 TOEFL (Test of English as Foreign Language) - Punkten.

Insgesamt bin ich voller Hoffnung, daß sich der Studiengang, trotz seiner derzeit noch hohen Improvisationsanforderungen, etablieren und uns stärker europäisch vernetzen wird. Vielleicht läßt sich einer unserer „Pioniere“ ja überreden, in einem Jahr an gleicher Stelle eine Bilanz aus Teilnehmerperspektive zu ziehen.

Dr. O. Kirchhof

Psychologisches Institut der Deutschen Sporthochschule Köln

..... stellt sich vor

Das Philosophische Seminar der Deutschen Sporthochschule Köln wird repräsentiert durch: Prof. Dr. Barbara Ransch-Trill, PD Dr. Bernd Wirkus, PD Dr. Jürgen Court, Dr. Gerd Helmer.

Prof. Dr. Barbara Ransch-Trill arbeitet vorwiegend in den Bereichen Anthropologie, Ästhetik und Kulturphilosophie. Ihr Ziel ist es, im Kontakt mit den sportlichen Disziplinen der DSHS, Publikationen zur „Ästhetik der Bewegung“ zu formulieren und zusammenzufassen.

Am philosophischen Seminar der Deutschen Sporthochschule wird Philosophie mit besonderer Rücksicht auf den Sport und sportrelevante Aspekte der Wirklichkeit gelehrt. Anthropologie, Ethik, Sozialphilosophie und Ästhetik stehen im Vordergrund. Besondere Themenstellungen bemühen sich um die Problematik von „Leib und Seele“ bzw. „Körper und Geist“, von „Spiel und Sport“, „Moral und Sport“, „Sieg und Niederlage“, „Gesundheit und Krankheit“, „Leben und Tod“ etc. Ziel ist es, den Studierenden für ihr Sportstudium ein

Repertoire fundamentaler Überlegungen anzubieten, auf das sie sich im Beruf als Sportlehrer orientierend beziehen können, wo immer sie tätig werden: im Bereich von „Wettkampf und Leistung“, „Freizeit“ oder „Rehabilitation“.

Die Forschungen von PD Dr. Bernd Wirkus bewegen sich hauptsächlich auf dem Gebiet der Sozial- und Wertphilosophie, der Anthropologie, Phänomenologie und Existenzphilosophie sowie der Theorie der Moderne und des gegenwärtigen Zeitalters. Als Hauptprojekt arbeitet er zur Zeit an der Fortsetzung der Geschichte der Sozialphilosophie bis zum Ende des 20. Jahrhunderts, deren erster Teil die „Deutsche Sozialphilosophie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ 1996 in der wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt erschienen ist.

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt ist die Philosophie des Sports im allgemeinen und der „Olympismus“ im besonderen, zu dem Herr Wirkus eine Reihe Aufsätze publiziert hat. Ferner sind als Themengebiete noch Ästhetik und Philosophie der Kunst zu nennen. In diesem Rahmen hat er im letzten Jahr ein Symposium unter dem Titel „Väter und Söhne“ in Plauen veranstaltet, das von der e.o. Plauen-Gesellschaft, der Stadt Plauen und dem sächsischen Wissenschaftsministerium getragen wurde. An Fortsetzungsveranstaltungen wird gedacht.

Die Interessenschwerpunkte von PD Dr. Jürgen Court sind philosophische, pädagogische und literarische Fragen des Sports, gegenwärtiges Hauptgebiet ist die Ideengeschichte der Sportwissenschaft.

Herr Dr. Gerd Helmer mit dem Schwerpunkt „Asiatische Philosophie“ beschäftigt sich im Rahmen des Philosophischen Seminars der Deutschen Sporthochschule Köln mit den philosophischen Grundlagen der asiatischen Kampf- und Bewegungskünste. Für den chinesischen Bereich stehen hier die drei großen Lehren des Taoismus, Konfuzianismus und Buddhismus und ihr Bezug zu den Kampfkünsten (Wushu) und Gesundheitsübungen (Taiji, Qigong) Chinas im Vordergrund; für den japanischen Bereich die Verbindung des Shintoismus und des Buddhismus zu den klassischen Kampf- und Waffenkünsten des Bushido sowie für den indischen Bereich die Beeinflussung der verschiedenen Spielarten des Yoga durch die Lehren des Hinduismus, Tantrismus und Buddhismus.

Im Sommersemester 1997 wird erstmalig an der Deutschen Sporthochschule ein Seniorenstudium angeboten. Ältere Menschen (auch ohne Abitur) erhalten Gelegenheit, an den wissenschaftlichen Veranstaltungen der Hochschule teilzunehmen. Außerdem werden zwei sportpraktische Kurse eingerichtet (Sportgymnastik und chinesische Heilgymnastik).

Geplant ist eine alljährliche wiederkehrende Veranstaltungsreihe zu den Themen „Körper und Geist“ und „Individuum und Gesellschaft“. Vorträge, Kunstausstellung, Kabarett und Pantomime sind geplant für die Eröffnungsveranstaltung im Wintersemester 1997/98.

Prof. Dr. Barabra Ränsch-Trill
Philosophisches Seminar der Deutschen Sporthochschule Köln

RÜCKBLICK

Sport - Spiel - Forschung. Zwischen Trainerbank und Lehrstuhl.

Bericht über Eindrücke eines sportwissenschaftlichen Neulings vom Sportspiel-Symposium in Heidelberg vom 30.09. - 02.10.'96

Es waren drei Tage im September bzw. Oktober des Jahres 1996, an die zumindest eine Teilnehmerin schon Wochen vorher mit etwas Spannung und Aufregung dachte. Sollte sie doch auf diesem Symposium die Ergebnisse ihrer gerade in den Endzügen steckenden Magisterarbeit präsentieren. Und damit nicht genug - war dies ihr erster Vortrag vor so einem Publikum.

Und so kam es, daß sie sich zusammen mit ein paar Gleichgesinnten und Interessierten (*Studis*) auf den Weg aus dem hohen, kalten Norden in den zu diesem Zeitpunkt noch sehr sonnigen Süden Deutschlands machte, um ihre sportwissenschaftlichen Früchte darzubieten.

Wie es sich wohl für einen wissensdurstigen *Nachwüchsl*er ziemt, hatte sie schon gründlichst alle bzw. fast alle Abstract-Artikel verschlungen, immer auf der Suche nach interessanten Themen. Und die gab es, allein schon durch das Thema des Symposiums bedingt, in Hülle und Fülle. Wollten sich auf dieser Veranstaltung doch die Sportpraktiker und die Sportwissenschaftler gemeinsam an einen Tisch setzen, um Probleme des Theorie- und Praxistransfers zu erörtern, bzw. nach Wegen zu suchen, wie beide Seiten in einen konstruktiven Dialog miteinander treten können. Für spannende Diskussionen würde also gesorgt sein.

Doch leider mußte sie erfahren, daß - wie so oft im Leben - auch auf diesem Symposium das Motto galt: „Wer die Wahl hat, hat die Qual!“ Sie mußte sich für einige der 24 Angebote (AK's und PD's) entscheiden. Doch mit Voranschreiten des Symposiums durchschaute sie die Taktik der „alten Hasen“, die mal hier mal dort für ein Viertelstündchen den Referenten der verschiedenen AK's lauschten, um sich dann wieder fast geräuschlos zu entfernen.¹

Doch das war ja nur eine der „Randerfahrungen“, die sie auf diesem Symposium machen sollte. Eine viel aufregendere stand ihr am zweiten Tag bevor - ihre sog. „Vortragstaufe“. Am Vorabend wurde sie zumindest ernährungsphysiologisch bestens auf diesen Augenblick vorbereitet, so daß sie zumindest nicht vor Entkräftung weiche Knie bekommen konnte.

Als es dann soweit war, versuchte sie, den Vorstartzustand optimal für die folgenden 15 Minuten zu nutzen, wobei sie erfolgreich auf jahrelange Erfahrungen aus ihrer eigenen Sportlerkarriere zurückgreifen konnte. Doch trotz aller lang-, mittel- und kurzfristigen didaktischen und mentalen Vorkehrungen drohte ihr Kreislauf kurzzeitig in den anaeroben Bereich zu geraten. Zumindest glaubte sie das anhand ihres Pulsschlages, von dem sie annahm, ein Jeder in ihrem Umkreis müßte ihn hören. Doch dann blieb ihr keine Zeit mehr, sich darum zu kümmern, denn die Reihe war an ihr. Die ersten Worte - bekanntlich ja die

¹Anfangs dachte sie ja, wie unhöflich das doch wäre, aber es blieb einem ja eigentlich fast nichts anderes übrig.

schwierigsten - gingen ihr klar und laut über die Lippen: kein Stottern; kein Frosch im Hals; kein Zittern in der Stimme. Als es ihr dann auch gelang, die erste Folie richtig und mit relativ ruhiger Hand auf den Projektor zu legen, war, wie man so schön sagt, „die Sache geritzt“. Ihre Unterlagen dienten ihr nur noch als Attrappe, die Folien wurden zu ihrem Navigator durch ihr Referat, das sie - darauf war sie richtig stolz - genau nach 15 Minuten beendete. Hatte sie doch bei den Vorbereitungen gemerkt, wie schwer es eigentlich ist, in einer so kurzen Zeit genau das zu sagen, was man mitteilen möchte. Der Rest des Arbeitskreises flog nun an ihr vorbei. Jetzt merkte sie erst, was für einen fast unstillbaren Durst sie eigentlich hatte. Doch es war geschafft. Nun konnte der „Heidelberger Abend“ nahen, denn zu einem ausgeglichenen Leben eines Sportwissenschaftlers und damit auch für den *Nachwuchsler* gehört, so hatte sie sagen hören, nicht nur Arbeit, sondern auch Vergnügen. Und das gönnte sie sich dann auch in vollen Zügen. Es war schon interessant und spannend, all diese Personen, deren Namen oder Arbeiten sie bisher „nur“ gehört oder gelesen hatte, nun einmal persönlich zu erleben, sie kennenzulernen, mit ihnen zu reden und eins, zwei, drei Gläschen Wein dabei zu trinken. Nachdem die Schar der Geselligen immer kleiner wurde, verspürte sie doch die aufsteigende Müdigkeit in Körper und Geist, und der wohlverdiente Schlaf ließ dann auch nicht mehr lange auf sich warten.

Am dritten Tage dieses in ihren Augen sehr interessanten, abwechslungs- und erfahrungsreichen Symposiums bekam der Geist noch ein wenig Nahrung in den abschließenden AK's, wobei sie sich in der Anwendung des an den zwei Tagen zuvor durch Modellernen erworbenen Wissens bezüglich des AK-Pendelns übte. Beim abschließenden „Abpiff“ versammelte sich noch einmal die große Schar der Sportwissenschaftler und Sportpraktiker zum Abschied, im Wissen um das Bemühen eines gemeinsamen Konsens zwischen Theorie und Praxis - oder gemäß dem Motto des Symposiums - zwischen Trainerbank und Lehrstuhl. Bleibt für diese junge Teilnehmerin eigentlich nur die Frage, wie sie in ihrer eigenen Laufbahn die zwei Seiten ihrer Seele - Sportlerin und sportwissenschaftliche *Nachwuchlerin* - erfolgreich miteinander in Einklang bringen kann. Die nächsten Symposien und Kongresse werden ihr sicherlich dabei helfen, eine Antwort auf diese Frage zu finden.

Ilka Seidel

AUSBLICKE

Planung von Lehrveranstaltungen

4. Hochschuldidaktischer Workshop für den Wissenschaftlichen Nachwuchs 5.-8. Juni 1997 in Westerland (Sylt)

Mit diesem Workshop soll die in den letzten Jahren auf verschiedenen Veranstaltungen begonnene Diskussion über Fragen der Hochschuldidaktik fortgesetzt werden.

Einen maßgeblichen Einfluß auf Erfolg oder Mißlingen von Lehrveranstaltungen an der Universität (wie Seminare, Vorlesungen, Projekte und andere mehr) hat die inhaltliche und organisatorische Vorplanung durch den Dozenten bzw. die Dozentin. Die Auswahl der Stundenthemen, der benutzten Fachliteratur, der unterrichtlichen Organisation usw. setzen einen Rahmen für die jeweilige Veranstaltung, die den konkreten Ablauf maßgeblich vorstrukturiert. In diesem Workshop wird es zentral darum gehen, Erfahrungen mit verschiedenen Veranstaltungsformen und Veranstaltungsthemen auszutauschen und diese miteinander zu diskutieren.

Dazu soll jeder der Teilnehmenden ein Beispiel eines selbst durchgeführten Seminars, eines Projektes oder einer anderen Veranstaltung vorstellen und über den konkreten Ablauf berichten. Ein Ziel ist es, in der Diskussion wichtige Kriterien herauszuarbeiten, die bei der Planung „erfolgreicher“ Lehrveranstaltungen an der Universität beachtet werden müssen. Die vorgestellten Planungen könnten eventuell sogar zur Grundlage einer zentralen „Veranstaltungsbörse“ werden, in der Veranstaltungskonzepte gesammelt und auf Nachfrage an Interessenten weitervermittelt werden.

Aufgrund der örtlichen Gegebenheiten muß die Anzahl der Teilnehmenden auf einen relativ kleinen Kreis begrenzt bleiben.

Nachfragen und Anmeldungen sind zu richten an

Dr. Michael Kolb

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Sport und Sportwissenschaften
Olshausenstraße 70-74
24118 Kiel

☎ 0431/8803769, Fax 0431/8803768, e-mail: sportpaed@email.uni.kiel.de

Termine von Tagungen und Kongressen

12.-14.03.97 (Köln): 7. Workshop der dvs-Kommission *Bibliotheksfragen, Dokumentation, Information* (18. AGSB-Jahrestagung): „Sport im Internet – Multimedia im Sport“, Kontakt: Heike Schiffer, Deutsche Sporthochschule Köln, Zentralbibliothek der Sportwissenschaften, Carl-Diem-Weg 6, 50933 Köln, ☎(0221) 4982-329, Fax: (0221) 4995458, e-mail: schiffer@hrz.dshs-koeln.de

19.-21.03.97 (Paderborn): Jahrestagung der dvs-Sektion *Sportsoziologie*: „Ethnisch-kulturelle Konflikte im Sport“, Kontakt: Prof. Dr. Marie-Luise Klein, Universität-GH Paderborn, FB 2 – Sportwissenschaft, Warburger Str. 100, 33098 Paderborn, ☎(05251) 60-3136, Fax: (05251) 60-3547, e-mail: bklein@pbhrz0.uni-paderborn.de

03.-05.04.97 (Oldenburg): Jahrestagung der dvs-Sektion *Biomechanik*: „Prävention und Rehabilitation in der Biomechanik“, Kontakt: PD Dr. Volker Zschorlich, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, FB 5 – Sportwissenschaft, Uhlhornsweg, 26121 Oldenburg, ☎(0441) 798-3180/-3351, Fax: (0441) 798-3178, e-mail: biomech@hrz1.pcnet.uni-oldenburg.de

09.-12.04.97 (Bielefeld): 7. *Nachwuchsworkshop der dvs-Kommission Wissenschaftlicher Nachwuchs für die Sektionen Sportgeschichte, Sportpädagogik, Sportphilosophie, Sportpsychologie und Sportsoziologie*, Kontakt: Dr. Ansgar Thiel, Universität Bielefeld, Abteilung für Sportwissenschaft, Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld, ☎(0521) 106-2010/-2009, Fax: (0521) 106-6129, e-mail: Ansgar.Thiel@post.uni-bielefeld.de

10.-12.04.97 (Halle): 3. Workshop der dvs-Kommission *Gesundheit und der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie*: „Sport und Bewegung in Therapie und Rehabilitation“, Kontakt: Prof. Dr. Ulrike Ungerer-Röhrich, Martin-Luther-Universität, Institut für Sportwissenschaft, 06099 Halle (Saale), ☎(0345) 55-24440, Fax: (0345) 55-27054

08.-10.05.97 (Jena): Jahrestagung der *Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie*: „Psychologische Diagnostik, Prognostik und Intervention“, Kontakt: Prof. Dr. Dieter Teipel, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Sportwissenschaft, Seidelstr. 20, 07749 Jena, ☎(03641) 630-123, Fax: (03641) 630-115, e-mail: S6TEDI@rz.uni-jena.de

08.-11.05.97 (Heidelberg): 8. *Nachwuchsworkshop der dvs-Kommission Wissenschaftlicher Nachwuchs für die Sektionen Biomechanik, Sportinformatik, Sportmotorik und Trainingswissenschaft*, Kontakt: Thomas Pauer, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Institut für Sport und Sportwissenschaft, Im Neuenheimer Feld 700, 69120 Heidelberg, ☎(06221) 54-4338, Fax: (06221) 54-4387, e-mail: v98@ix.urz.uni-heidel-berg.de

15.-17.05.97 (Köln): Jahrestagung der dvs-Sektion *Sportpädagogik*: „Standortbestimmung der Sportpädagogik – Zehn Jahre danach“, Kontakt: PD Dr. Jörg Thiele, Deutsche Sporthochschule Köln, Pädagogisches Seminar, Carl-Diem-Weg 6, 50933 Köln, ☎(0221) 4982-450, Fax: (0221) 4971782

22.-24.05.97 (Bonn): Jahrestagung der dvs-Sektion *Trainingswissenschaft*: „Training im Alterssport – Sportliche Leistungsfähigkeit und Fitness im Altersprozess“, Kontakt: Prof. Dr. Heinz Mechling, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Institut für Sportwissenschaft und Sport, Nachtigallenweg 86, 53127 Bonn, ☎(0228) 91018-19/-28, Fax: (0228) 91018-49, e-mail: sportinstitut@uni-bonn.de

05.-08.06.97 (Westerland/Sylt): 4. *Hochschuldidaktischer Workshop der dvs-Kommission Wissenschaftlicher Nachwuchs*, Kontakt: Dr. Michael Kolb, Christian-Albrechts-Universität, Institut für Sport und Sportwissenschaften, Olshausenstr. 70-74, 24118 Kiel, ☎(0431) 880-3769, Fax: (0431) 880-3768, e-mail: sportpaed@email.uni-kiel.de

12.-14.06.97 (Köln): Internationales Symposium der dvs-Sektion *Sportinformatik*: „Computer Science in Sport – Informatik im Sport“, Kontakt: Christine Hanusa, Deutsche Sporthochschule Köln, Büro des Rektors (CSS_97), Carl-Diem-Weg 6, 50933 Köln, ☎(0221) 4982-213, Fax: (0221) 4982-505, e-mail: HANUSA@hrz.dshs-koeln.de

12.-14.06.97 (Basel): 3. Gemeinsames Symposium der dvs, ÖSG und SGS: „Bewegung ist Leben – Die Bedeutung von Bewegung in Schule und Sportunterricht“, Kontakt: Dr. Uwe Pühse, Universität Basel, Institut für Sport, Sportzentrum St. Jakob, Brüglinger Str. 21, CH-4028 Basel, ☎(+41-61) 31248-84/-86, Fax: (+41-61) 3124886

20.-23.08.97 (Kopenhagen): 2. Jahreskongreß des *European College of Sport Science*: „Sport Science in a Changing World of Sports“, Kontakt: Helle Thomson, ECSS-Congress office, Laboratory for Human Physiology, August Krogh Institute, Universitetsparken 13, DK-2100 Copenhagen Ø, Denmark.

03.-06.09.97 (Magdeburg): Internationales Symposium der dvs-Sektion *Sportmotorik*: „Theorien der Motorik und ihre Widerspiegelung in der Praxis – Sport Kinetics '97“, Kontakt: Dr. Kerstin Witte, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, Institut für Sportwissenschaft, Postfach 41 20, 39016 Magdeburg, ☎(0391) 67-14743, Fax: (0391) 67-14705, Internet: <http://www.uni-magdeburg.de/~akaa/tk.html#sept.97>

04.-07.09.97 (Berlin): Jahrestagung der dvs-Sektion *Sportphilosophie*: „Körper-Inszenierungen“, Kontakt: Monika Thiele, Hohenlohestr. 16, 28209 Bremen, ☎(0421) 341456, Fax: (0421) 218-4577

22.-24.09.97 (Bayreuth): 13. *Hochschultag der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft*: „Leistung im Sport – Fitness im Leben“, Kontakt: Tagungsbüro dvs-Hochschultag 1997, Universität Bayreuth, Institut für Sportwissenschaft, 95440 Bayreuth, ☎(0921) 55-3480/-3471/-3461, Fax: (0921) 55-3468, e-mail: dvs@uni-bayreuth.de

Announcing the Second Annual Congress of the European College of Sport Science, 20-23. August 1979

Dear Readers,

„The world of sports is undergoing rapid and profound change. (...)“ At the Second Annual Congress of the ECSS, these themes will be explored from a multidisciplinary perspective that brings together the individual disciplines of sport science in the context of particular sports ...“ (from preliminary programme of the ECSS-Congress in Copenhagen).

If you like to be part of the European Movement, don't miss the next ECSS Congress in Copenhagen, it's worth to be there (see report of Olli Stoll in last issue of the Ze-phir).

What to do:

1. Try to understand the following information, if you can, you can enough to take part.
2. Call (+45 35 32 1560), Fax (+45 35 32 1567), e-mail (hthomson@aki.ku.dk) or mail (ECSS Congress secretary: Helle Thomson, August Krogh Institute, Universitetsparken 13, DK-2100 Copenhagen, Denmark) for information about program and more
3. Try to registrar before 31. March (it's cheaper)
4. Be sure to send the abstract for oral presentation (US \$ 5000 for Winner of for Winner of Young Investigator Award) or poster (US \$ 4000), because it's an easy way to collect Awards, money and English publication

I loved the last one, and will be there, for sure and who knows, I will meet there

Yours Markus (Heidelberg)

GERÜCHTEKÜCHE

Wahr ist, daß man sich – als Frankfurter Sportstudentin – in der Fernsehshow „Laß Dich Überraschen!“ zu einem Ausflug auf Pariser Laufstegen einladen lassen kann. Unwahr ist dagegen, daß der zuständige Sender auch sportwissenschaftlichen Habilitierenden die Chance bietet, sich mit einer C4-Professur überraschen zu lassen.

Wahr ist, daß Drittmittelangestellte in BISP-Projekten teilweise bis in das Frühjahr hinein hoch gespannt auf ihre Bewilligungsbescheide warten müssen. Unwahr ist hingegen, daß das Bundesinstitut plant, in Zukunft die Zusendung von Bewilligungsbescheiden von der erfolgten Einreichung des Projektabschlußberichts abhängig zu machen.

Wahr wird wohl sein, daß sportwissenschaftliche Nachwuchsaktivisten der etablierten Hochschullehrerschaft nicht in allen theoretischen und forschungsmethodischen Aspekten das Wasser reichen können. Unwahr erscheint dagegen zu sein, daß sie sie in Bezug auf den alltäglichen „Campus-Chauvinismus“ nicht vielleicht schon überholt haben (vgl. hierzu die Gerüchteküche des Ze-phirs WS 1996/97).

Wie in schlecht informierten Kreisen verlautet, will das BISP auch im Jahr 1997 die Kreativität von Antragstellern durch einen Ausbau der Antragsforschung fördern.



NETZWERK

Netzwerk „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ - einige (kleine) Bitten um Unterstützung -

Typischerweise wird dieses Heft seinen Weg zum/zur Leser/in über eine Kontaktperson gefunden haben, die das jeweilige Institut im Netzwerk „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ vertritt. Sollte dies nicht der Fall sein, schaue man doch bitte in der nebenstehenden Liste nach, ob dort das eigene Institut überhaupt und ggf. mit welcher Kontaktperson auftaucht. Bei fehlenden oder nicht aktuellen Angaben, möge man sich doch bitte mit nachstehendem Antwortschreiben als Netzwerker/in zur Verfügung stellen und damit diese Informationsbroschüre semesterweise entgegennehmen und an alle aktuellen Promovendinnen und Habilitandinnen am jeweiligen Standort verteilen. **Vielen Dank!**

Falls man – unabhängig davon – unsere Arbeit und insbesondere die Erstellung und den Versand des kostenlos verteilten (!) Ze-phirs finanziell unterstützen will, kann man den den Vordruck zum Eintritt in den Verein zur Förderung des sportwissenschaftliches Nachwuchses benutzen. Da es sich ja eigentlich um einen Förderverein handelt, wären wir jedoch auch sehr dankbar, wenn man am eigenen Standort HochschullehrerInnen zum Beitritt bewegen könnte. Interessierte finden hier auch eine Eintrittserklärung in die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft; Mitglieder erhalten neben den vierteljährigen dvs-Informationen im Regelfall die Möglichkeit zur verbilligten Teilnahme an dvs-Veranstaltungen (Achtung: ggf. reduzierten Jahresbeitrag nutzen!).

_____ (Name, Vorname)	Universität Heidelberg ISSW Dr. E.J. Hossner Im Neuenheimer Feld 700 69120 Heidelberg
_____ (Privatanschrift; Straße)	
_____ (Privatanschrift; Wohnort)	
_____ (Telefon; privat)	
Ich stelle mich als Kontaktperson im Netzwerk „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ für das folgende Institut zur Verfügung und bitte um Übersendung von _____ Exemplaren:	
_____ (Universität)	
_____ (Institut)	
_____ (Anschrift; Straße)	
_____ (Anschrift; Ort)	
_____ (Telefon; dienstlich)	

An die
Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) e.V.
Geschäftsstelle
Postfach 73 02 29
22122 Hamburg

Hiermit beantrage ich die Aufnahme als Mitglied in die dvs und erkläre meine Bereitschaft zur Abbuchung des Mitgliedsbeitrags im Lastschriftverfahren (Jahresbeitrag DM 160,-; für Beschäftigte an ostdeutschen Hochschulen: DM 120,-; für Inhaber/innen halber Stellen, Arbeitslose, Rentner und Vorruheständler mit beigefügtem Nachweis: DM 80,-).

Name, Vorname, Titel: _____
 Anschrift (privat): _____
 Telefon (privat): _____
 Institution: _____
 Anschrift (Institution): _____
 Telefon, Fax (dienstlich): _____
 Bankverbindung: _____
 Datum, Unterschrift: _____

An den
Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.
Universität Heidelberg
Institut für Sport und Sportwissenschaft
Dr. Ranier Wollny
Im Neuenheimer Feld 700
69120 Heidelberg

Hiermit beantrage ich die Aufnahme als Mitglied in den Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses und erkläre meine Bereitschaft zur Abbuchung des Mitgliedsbeitrags im Lastschriftverfahren (Jahresbeitrag für Einzelpersonen DM 40,- und für Institutionen DM 100,-).

Name, Vorname, Titel: _____
 Anschrift (privat): _____
 Telefon (privat): _____
 Institution: _____
 Anschrift (Institution): _____
 Telefon, Fax (dienstlich): _____
 Bankverbindung: _____
 Datum, Unterschrift: _____

NETZWERK „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ (Stand: 25.3.1997)

- Universität Augsburg: Peter Fischer
- Otto-Friedrich-Universität Bamberg: Roland Back
- Universität Bayreuth: Iris Pahlmeier
- Freie Universität Berlin: Hans-Peter Brandl-Bredenbeck
- Humboldt-Universität zu Berlin: Kerstin Behm
- Universität Bielefeld: Anne Schildmacher
- Ruhr-Universität Bochum: Hans-Georg Schulz
- Rheinische Friedrichs-Wilhelms-Universität Bonn: Engelbert Küpper
- Technische Universität C. Wilhelmina Braunschweig: Christina Galland
- Universität Bremen: Gundl Rauter
- Technische Universität Chemnitz-Zwickau: Klaus Zimmermann
- Technische Hochschule Darmstadt: Petra Wagner
- Universität Dortmund: Ulrich Sauter
- Technische Universität Dresden: Mario Loncke
- Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf: Peter Wastl
- Pädagogische Hochschule Erfurt: Bernd Gröben
- Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg: Monika Leye
- Universität-Gesamthochschule Essen: Jörg Breuer
- Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt: Wolfgang Schöllhorn
- Albert-Ludwigs-Universität Freiburg: Armin Kibele
- Justus-Liebig-Universität Gießen: Horst Giesler
- Georg-August-Universität Göttingen: Swanje Scharenberg
- Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald: Peer Kopelmann
- Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg: Cornelia Demuth
- Universität Hamburg, FB Sportwissenschaft: Katharina Fietze
- Universität Hamburg, Arbeitsbereich Bewegung, Spiel und Sport: Petra Wolters
- Universität Hannover, Inst. f. Sportwissenschaft: Sabine Timm
- Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg: Markus Raab
- Pädagogische Hochschule Heidelberg: Fritz Dannenmann
- Universität Hildesheim: David Schmidt
- Friedrich-Schiller-Universität Jena: Barbara Haupt
- Universität Fridericiana Karlsruhe: Bettina Schück
- Pädagogische Hochschule Karlsruhe: Mathias Peitz
- Universität-Gesamthochschule Kassel: Sabine Karoß
- Christian-Albrechts-Universität zu Kiel: Michael Kolb
- Universität Koblenz-Landau, Abteilung Landau: Katja Schmitt
- Deutsche Sporthochschule Köln (FB I): Ilka Lüsebrink
- Deutsche Sporthochschule Köln (FB II): Bettina Schaar
- Deutsche Sporthochschule Köln (FB III): Norbert Schulz
- Universität Konstanz: Reiner Fritsch
- Universität Leipzig: Hans-Joachim Minow
- Technische Universität „Otto von Guericke“ Magdeburg: Christine Stucke
- Johannes-Gutenberg-Universität Mainz: Brundhilde Schumann-Schmid
- Philipps-Universität Marburg: Jörg Bietz
- Technische Universität München: Patrik Kramer
- Universität der Bundeswehr München: Andreas Born
- Westfälische Wilhelms-Universität Münster: Burkhard Strob
- Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg: Volker Zschorlich
- Universität Osnabrück: Sybille Schur
- Universität-Gesamthochschule Paderborn: Lydia Riepe
- Universität Potsdam: Giselher Spitzer
- Universität Regensburg: Peter Neumann
- Universität Rostock: Maga Vogt
- Universität des Saarlandes Saarbrücken: Hermann Müller
- Universität Stuttgart: Dieter Bubeck
- Universität Tübingen: Achim Conzelmann
- Hochschule Vechta: Herbert Kintscher
- Julius-Maximilians-Universität Würzburg: Ralf Kuckuck
- Bergische Universität-Gesamthochschule Wuppertal: Thomas Jöllenbeck